

## Neue Zürcher Zeitung

---

### **«Alles wurde als Zeichen von Transsexualität gedeutet» – eine reuige Patientin der Londoner Gender-Klinik Tavistock erzählt ihre Leidensgeschichte**

Gegen die staatliche britische Klinik Tavistock ist eine Sammelklage in Vorbereitung – sie soll Minderjährige zu Geschlechtsumwandlungen gedrängt haben. Auch die heute 23-jährige Rosie bereut die Behandlungen und betont, die Ärzte hätten ihrem Wunsch nach einer Geschlechtsumwandlung stärker widersprechen müssen.

Niklaus Nuspliger, London

02.11.2022, 05.30 Uhr



Laut einer Londoner Anwaltskanzlei hat die Gender-Klinik Tavistock bei Kindern, die auf der Suche nach ihrer geschlechtlichen Identität waren, fälschlicherweise eine Transsexualität diagnostiziert.

Imago

Die 23-jährige Rosie wirkt auf den ersten Blick wie ein junger Mann. Die Stimme ist tief, die Gesichtszüge sind markant, und trotz Rasur sind auf ihren Wangen die Schatten von Bartstoppeln zu erkennen. Bis vor einem halben Jahr identifizierte sie sich als transsexueller Mann. «Dann aber setzte ich die Hormone ab und wies meine Trans-Identität zurück», erzählt Rosie im Video-Interview. Jetzt identifiziert sie sich als lesbische Frau. Und sie bereut eine Reihe von Entscheidungen, die vor rund einem Jahrzehnt ihren Anfang nahmen.

### **Ein «maskulines Mädchen»**

Rosie wuchs in einer Kleinstadt in Mittelengland auf, wo sie bis heute wohnt. Die genaue Ortschaft möchte sie ebenso

wenig nennen wie ihren Nachnamen, denn es ist das erste Mal, dass sie mit ihrer Geschichte an die Öffentlichkeit tritt.

An der Schule wurde sie aufs Übelste gemobbt. Sie sei schon immer ein «maskulines Mädchen» gewesen und habe nie traditionellen Geschlechtermustern entsprochen, erzählt sie. Im Alter von 12 Jahren wurde sie im Internet auf das Thema Transsexualität aufmerksam: «Ich dachte: Wenn ich als Junge lebe, werden mich die Leute wie einen normalen Menschen behandeln.»

### **«Unkritischer, affirmativer Zugang»**

Nach einem Gespräch mit einem Psychologen wurde Rosie im Alter von 13 Jahren an das umstrittene staatliche Gesundheitszentrum Tavistock im Norden Londons überwiesen. Von 2012 bis 2015 war sie in der einzigen öffentlichen britischen Gender-Klinik, die sich auf Minderjährige spezialisiert, in Behandlung. Heute bereut Rosie wie etliche weitere ehemalige Patientinnen und Patienten, sich den Gender-Therapien unterzogen zu haben.

Die Klinik steht seit längerem in der Kritik – im Sommer kündigte der nationale Gesundheitsdienst NHS die Schliessung von Tavistock an. Im Frühling war die Kinderärztin Hilary Cass in einem Untersuchungsbericht zu dem Schluss gekommen, die Mitarbeiter hätten Kinder und Jugendliche oft mit einem «unkritischen, affirmativen Zugang» in Richtung Geschlechtsumwandlung gedrängt und andere Ursachen für deren Probleme ignoriert. Künftig sollen Minderjährige, die sich im falschen Körper fühlen, in regionalen Gesundheitszentren ganzheitlicher betreut werden.

## Sammelklage gegen Klinik

Der vom NHS in Auftrag gegebene Cass-Bericht veranlasste die Londoner Anwaltskanzlei Pogust Goodhead, eine Sammelklage gegen Tavistock und den NHS anzustrengen. «Uns geht es nicht um Gender-Fragen, sondern darum, dass Kinder vom Gesundheitssystem im Stich gelassen wurden», erklärt Lisa Lunt, die für den Fall zuständige Anwältin, im Gespräch.

Derzeit sucht die Kanzlei nach Klägerinnen und Klägern, die grob in drei Kategorien fallen dürften. Bei einer ersten Gruppe geht es um fehlende Zustimmung: Die Klinik behandelte Minderjährige mit Pubertätsblockern, die die Produktion der Geschlechtshormone hemmen und damit die Pubertät aufhalten. Lunt verweist auf den Cass-Bericht, der zu dem Schluss kam, dass Fragen zu den Langzeitfolgen der Blocker offenblieben. Darum hätten Kinder und Eltern laut Lunt informiert werden müssen, dass es sich um experimentelle Behandlungen handle.

Bei einer weiteren Gruppe von Jugendlichen hätten die Ärzte psychische Probleme übersehen, die in der Folge nicht diagnostiziert und behandelt worden seien, sagt Lunt. Und bei einer dritten Gruppe von Minderjährigen, die auf der Suche nach ihrer geschlechtlichen Identität gewesen seien, sei fälschlicherweise eine Transsexualität diagnostiziert worden – was Lunt auf den vom Cass-Bericht konstatierten «unkritischen und affirmativen Zugang» zurückführt. Die Kanzlei geht davon aus, dass am Ende bis zu 1000 Klägerinnen und Kläger zusammenkommen könnten.

## Schwere psychische Probleme

Rosie erwägt, sich an der Sammelklage zu beteiligen. Als sie im Alter von 13 Jahren ihre ambulanten Behandlungen in Tavistock aufnahm, war sie überzeugt davon, transsexuell zu sein. Heute wirft sie der Klinik «Schubladen-Denken» vor: «Nur weil ich maskulin bin und auf Frauen stehe, heisst das doch noch nicht, dass ich transsexuell bin.» Vor allem aber wirft sie den Ärzten und Therapeuten vor, ihren fanatischen Wunsch nach einer Geschlechtsumwandlung nie ernsthaft hinterfragt zu haben. «Das Mobbing an der Schule und meine psychischen Probleme, alles wurde sogleich als Zeichen von Transsexualität gedeutet.»

Als Rosie in die Klinik eintrat, hatte sie bereits erste Selbstmordversuche mit Tabletten hinter sich. Als junge Erwachsene wurde bei ihr die Borderline-Persönlichkeitsstörung diagnostiziert, die sich in extremen Stimmungsschwankungen, instabilen Beziehungen und unkontrollierbaren Emotionen äussert. Auch wenn diese Erkrankung bei Kindern noch nicht diagnostiziert werden könne, sei ihre psychische Labilität für alle offensichtlich gewesen, sagt sie.

## Wie viele bereuen die Behandlung?

Rosie liess sich in der Tavistock-Klinik Pubertätsblocker spritzen. Dies soll Minderjährigen vor der Ausbildung der sekundären Geschlechtsmerkmale Zeit und Raum geben, um vor einer Entscheidung ihre Geschlechteridentität zu erforschen.

«Aber anstatt mir diesen Raum zu geben, bestätigten mich die Ärzte unaufhörlich in meiner Transsexualität.» So hinterfragte niemand Rosies Entscheid, sich nach der Entlassung aus Tavistock im Alter von 16 Jahren in einer anderen Klinik einer Testosteron-Behandlung zu unterziehen. Im Alter von 19 Jahren liess sie sich die Brüste amputieren. «Dass ich meine Brüste verloren habe, bereue ich am meisten.»

Nur eine Minderheit von Transpersonen bereut Gender-Behandlungen im Nachhinein, gemäss einer Studie von 2019 waren es weniger als 1 Prozent. Doch die Anwältin Lunt betont, der Cass-Bericht habe offenbart, dass Tavistock keine seriösen Langzeitdaten vorweisen könne. «Wenn jemand die Hormonbehandlung einfach abbricht, wird er in der Statistik noch immer als Erfolg aufgeführt.»

### «Ein Gefühl der Klarheit»

Rosie hatte gehofft, ihre Probleme würden sich dank der Geschlechtsumwandlung legen. Sie lebte als Mann, liess sich einen Bart wachsen, arbeitete auf Baustellen, in Lagerhallen und Fitness-Studios. «Mit der Zeit aber begann ich mich an der homophoben und frauenfeindlichen Macho-Kultur zu stören», sagt Rosie. Über den Kontakt zu radikal-feministischer Literatur und Liebesbeziehungen zu lesbischen statt zu heterosexuellen Partnerinnen begann sie sich als Frau zu entdecken. Sie ist froh, dass sie sich nie einer komplexen operativen Geschlechtsangleichung im Unterleib unterzogen hat.

Heute lehnt Rosie die Gender-Medizin mit der gleichen Vehemenz ab, mit der sie vor wenigen Jahren noch ein Mann

werden wollte. Sie räumt ein, dass Ärzte und Therapeuten heftigen Widerstand hätten leisten müssen, um sie von ihrem Wunsch nach einer Geschlechtsumwandlung abzubringen. Vor dem Hintergrund ihrer Erfahrung und ihrer psychischen Erkrankung ist sie der Ansicht, dass Gender-Behandlungen generell erst bei Erwachsenen durchgeführt werden sollten.

Die Anwältin Lunt äussert sich nuancierter. «Kinder, die wirklich unter Geschlechtsdysphorie leiden, sollen auch Behandlungen erhalten», betont sie. Lunt begrüsst daher den Entscheid des NHS, Kinder künftig statt in der spezialisierten Gender-Klinik in lokalen Zentren zu betreuen. «Das sollte zu einem ganzheitlicheren Ansatz führen, so dass die Kinder vor einer Behandlung eine gründliche Untersuchung und eine korrekte Diagnose erhalten.»

Rosie mag das Testosteron abgesetzt haben, doch mit den Folgen der Eingriffe muss sie weiterhin leben. Womöglich wird sie sich einer Laser-Behandlung unterziehen, um den Bartwuchs einzudämmen. Brustimplantate aber lehnt sie ab. «Ich muss endlich lernen, meinen Körper anzunehmen», meint sie. Psychisch gehe es ihr besser, auch wenn sie noch einen langen Weg vor sich habe: «Ich habe ein Gefühl der Klarheit, das ich in meinem Leben bisher nie hatte.»

## Passend zum Artikel



### **Der britische Gesundheitsdienst schliesst eine umstrittene Genderklinik für Minderjährige**

29.07.2022



---

### **«Eine Frau ist chirurgisch einfacher zu machen als ein Mann»**

04.09.2022



---

### **«Kinder, die sich als Eunuchen identifizieren»**

25.09.2022



---

#### PODCAST

### **Herrscht ein «Trans-Hype»? Warum immer mehr Mädchen zu Männern werden wollen**

31.01.2022



---

## Mehr von Niklaus Nuspliger (nn) >

### **Festgesetzt auf der Insel – wie eine Lokalzeitung auf den Hebriden gegen die schottische Fährenkrise ankämpft**

01.11.2022





## **Rishi Sunaks steiler Aufstieg ist kein Zufall – in Grossbritannien ist kaum eine Bevölkerungsgruppe erfolgreicher als die Inder**

31.10.2022



## **Rishi Sunak als Kontrast zu Johnson und Truss: «Es wurden Fehler gemacht, und ich wurde gewählt, um manche dieser Fehler zu korrigieren»**

25.10.2022



## **Rishi Sunak avanciert zum dritten britischen Premierminister innert drei Monaten – er ist zudem der erste asiatischstämmige**

24.10.2022



## **Rishi Sunak – ein smarterer Manager soll Grossbritannien retten**

24.10.2022



---

**Mehr zum Thema Grossbritannien >**

DIE NEUSTEN ENTWICKLUNGEN

**Migrationskrise in Europa: Britische Innenministerin spricht von «Invasion» über Ärmelkanal +++ Zwei Flüchtlingsboote sinken in der Ägäis, mehr als 60 Vermisste**

Aktualisiert 01.11.2022



DIE NEUSTEN ENTWICKLUNGEN

**Regierungskrise in Grossbritannien: Innenministerin Braverman wegen mehrfachem Regelbruch zunehmend unter Druck**

31.10.2022



---

## **Rishi Sunaks steiler Aufstieg ist kein Zufall – in Grossbritannien ist kaum eine Bevölkerungsgruppe erfolgreicher als die Inder**

31.10.2022



---

## **Russland soll laut einem Medienbericht das Handy der ehemaligen britischen Premierministerin Liz Truss gehackt haben**

30.10.2022



---

### **DIE NEUSTEN ENTWICKLUNGEN**

## **Nord-Stream-Pipelines: Moskau macht britische Marine für Explosionen verantwortlich**

29.10.2022



---

## **Krise in Nordirland: London droht Abgeordneten mit weniger Gehalt**

29.10.2022



---

**Für Sie empfohlen >**

DIE NEUSTEN ENTWICKLUNGEN

**Getreide aus der Ukraine: Russland will sich wieder am Getreide-Abkommen beteiligen +++ Getreide-Export in der Ukraine im Vergleich zum Vorjahr um ein Drittel gesunken**

Aktualisiert vor 4 Stunden



**Sparen die Schweizer schon Strom? Und wie angespannt ist die Lage am Strommarkt? – Die Energiekrise in Grafiken**

Aktualisiert 02.11.2022



**Philippinen: Zahl der Toten nach Tropensturm steigt auf 141**

Aktualisiert vor 4 Stunden



## Die wichtigsten Daten und Fakten zum Coronavirus weltweit in Grafiken

Aktualisiert 02.11.2022



## Weshalb der Russenzopf nun Friedenszopf heisst

vor 3 Stunden



### PODCAST

## Verlegenheitslösung oder Superwaffe? Warum Russland auf iranische Billigdrohnen setzt

02.11.2022



## Die zehn wichtigsten Bücher im Oktober: Serhij Zhadan leistet Widerstand mit Worten, Robert Menasse entwickelt die EU weiter, und Francis Fukuyama denkt über das Ende hinaus

01.11.2022



## Plötzlich kein Internet mehr: Was bedeutet es für Iran, dass die Regierung immer wieder das Netz abstellt?

02.11.2022



Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Neue Zürcher Zeitung ist nicht gestattet.